



**GEMEINDE BITSCH
STUDIENAUFTRAG AN MEHRERE ARCHITEKTEN
ZUR SCHULHAUSERWEITERUNG**

BERICHT DER EXPERTENGRUPPE, JANUAR 2001

1. Ziel des Studienauftrages

Ziel und Aufgabe des Studienauftrages ist die Erarbeitung eines Projektes für die Erweiterung der bestehenden Schulanlage, die rein schulische Bedürfnisse zu befriedigen hat.

Das von der Expertengruppe der Bauherrschaft vorgeschlagene Projekt soll als Grundlage für den Bau- und Kreditbeschluss dienen.

2. Eingegangene Projekte

Die aufgrund der Präqualifikation eingeladenen 5 Architekturbüros haben fristgerecht einen vollständigen Projektentwurf eingereicht. Es sind dies

- J.-G. Giorla und M. Trautmann, Sierre
- Institut für Architektur und Bautechnologie IAB AG, Brig
- Schenk und Meier, Architekten, Bern
- Sprung Paul und Guido, Naters
- Stäuble und Wild, Architektengemeinschaft, Bern

3. Vorprüfung

Am 24. September 2000 hatte Philipp Jordan von der kantonalen Dienststelle für Hochbau sämtliche Projekte auf die Übereinstimmung mit Reglementsangaben überprüft. Dabei wurde festgestellt, dass das Projekt Nr. 150900 den verlangten Grenzabstand nicht einhielt.

4. Beurteilung

Die folgende Expertengruppe hat am Freitag, den 29. September 2000 die 5 Projektentwürfe beurteilt:

- Hans Imhof, dipl. Architekt ETHZ, Adjunkt Hochbauamt, Sitten
- Hans Ritz, dipl. Architekt ETHZ, Stadtarchitekt Brig-Glis
- Philipp Jordan, Architekt HTL, Hochbauamt, Sitten
- Rudolf Ritz, Gemeindepräsident
- Christophe Bernini, Gemeinderat, Präsident der Baukommission
- Guido Walter, Gemeinderat, Mitglied der Schulkommission

Die Expertengruppe wurde eingangs der Beurteilung auf das Resultat der Vorprüfung aufmerksam gemacht. Die Expertengruppe war einstimmig der Meinung, dass alle eingereichten Projekte zur Beurteilung zugelassen werden konnten.

Die Beurteilung wurde nach folgenden Kriterien vorgenommen:

- Orts- und Situationsbezug
- Funktion
- Konstruktion
- Architektur
- Wirtschaftlichkeit

Die Beurteilung wurde bis zur Präsentation der Projektverfasser anonym durchgeführt.

4.1 Projekt Nr. 211214

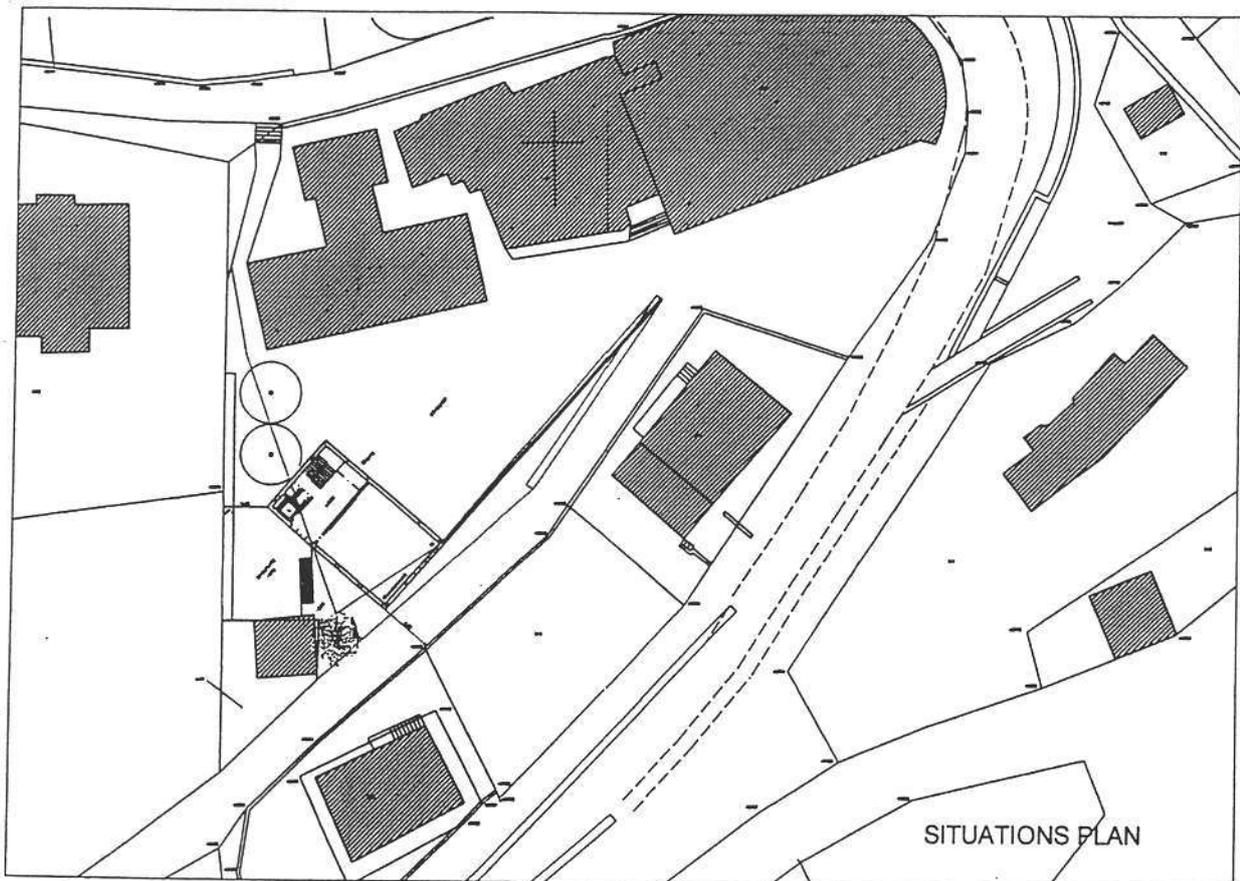
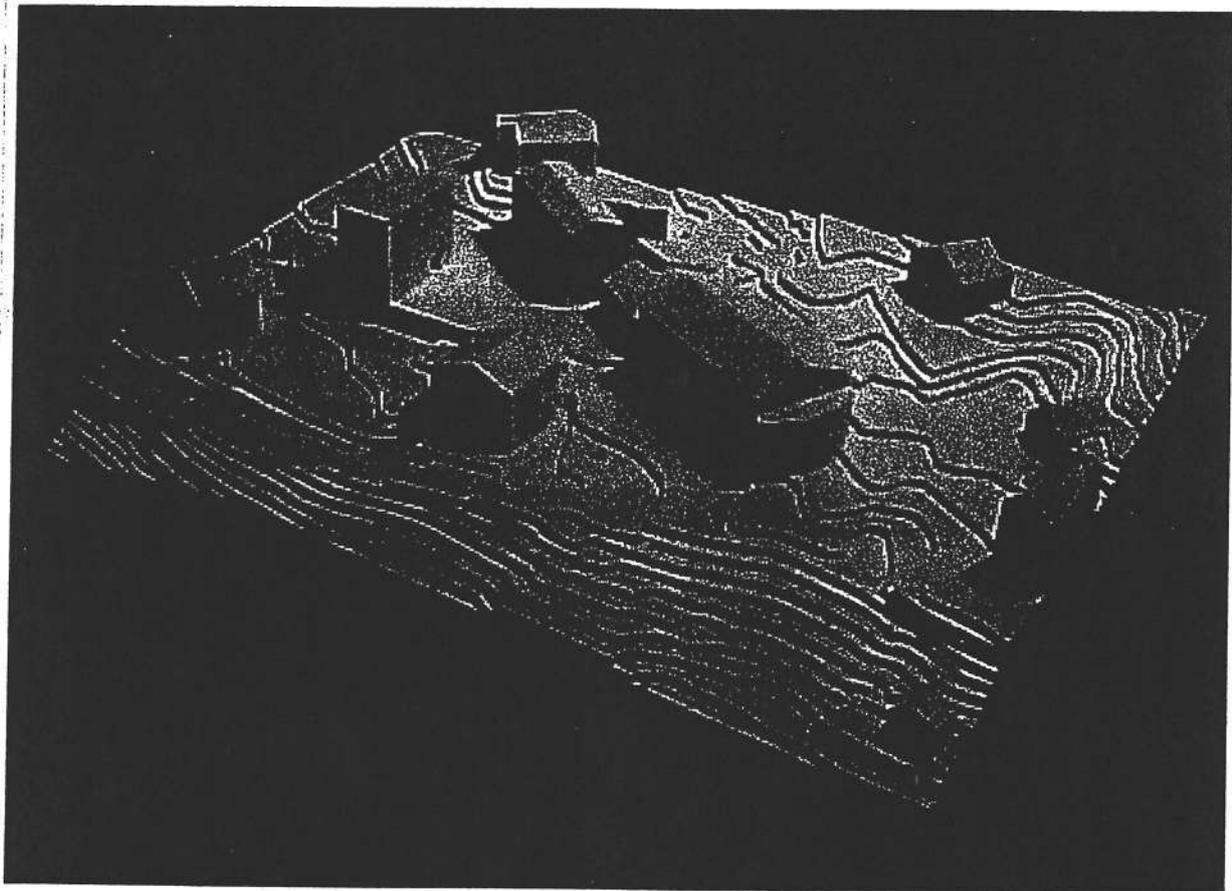
J.-G. Giorla & M. Trautmann, Sierre

Die vorgegebene Nutzung der geplanten Schulerweiterung wird in einem einzigen Baukubus untergebracht. In Übereinstimmung der zonenüblichen Einzelbauweise vermag dieser schlichte Solitär durch seine äusserst genaue Setzung, sei es hinsichtlich der bestehenden Bauten oder der Topografie überhaupt, zusammen mit den Schulbauten und dem abseitsstehenden Wohnhaus einen äusserst interessanten Aussenraum aufzuspannen. Obwohl an Volumetrie dem bestehenden Schulbau unterlegen übernimmt die geplante Neubaute fortan eine zentrale Stellung im neugeschaffenen Gesamtkomplex ein. Der als einfacher Quader ausgebildete Baukörper tritt aber trotz stolzer Stellung zum Platz und seines Ausmasses, wie beispielsweise der talseitig fünfgeschossigen Erscheinung, niemals zu dominant auf. Als neugeschaffenes, kräftiges Gegenüber zum bis anhin eher etwas "langweilig" sich entlang des Geländes dahinziehenden, bestehenden Schulgebäudekomplex, vermag der neue Baukörper aufgrund dieser einzigen und sichern Intervention ein harmonisches Gesamtensemble zu schaffen. – Ein architektonisches Gebilde kann vor allem dann als vollständig und gelungen bezeichnet werden, wenn beim beurteilenden Betrachter die Empfindung aufkommt, das beigefügte, neue Element hätte für die bewirkte harmonische Aussage des Gesamtensembles bis anhin gefehlt oder müsste hiezu gar neu geschaffen werden. - Vervollständigt wird die gelungene Eingliederung durch die gekonnte Ergänzung der Anlage mittels sekundärer Vorplätze und deren Bepflanzung. Ob jedoch die Niveauüberwindung zwischen diesen Vorplätzen im Westen durch eine entgegengesätzliche Richtung des Treppenlaufs nicht verbessert werden könnte, gilt abzuklären. Ausserdem dürfte überprüft werden, ob die Stützmauer des Schulhofs bündig dem Sockel des neuen Gebäudes beibehalten werden sollte, oder ob durch ein Zurück- oder Vorsetzen der ersteren, die Kraft des Einpflanzens ins Terrain potentiell und verständlicher gemacht werden könnte.

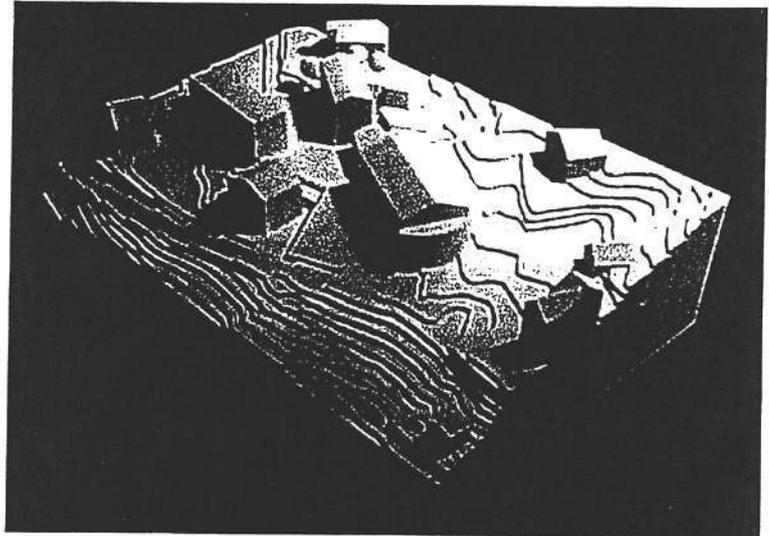
In sich zeichnet sich der Baukörper durch seine harmonische Proportionierung innerhalb seiner Einzelfassaden, wie deren direkten Gegenüber und Abfolgen aus. Übereinstimmend mit der Kritik des bündigen Verlaufs der Platzstützmauer mit der Südfassade des Neubaus, wird auch die künstlich herbeigeführte einheitlich durchlaufende Sockelgestaltung kaum verständlich. Verhüllen diese grundverschiedenen Bauelemente doch einerseits bewohnbare Räume andererseits nur Erdreich. Ausserdem handelt es sich hier um einen homogenen Monolithen (am Aussagekräftigsten in Beton), der wie ein erratic Block ins Terrain dringt. In diesem Sinne dürfte auch die Platzstützmauer in einem anderen oder anders gestalteten Material als der Baukubus ausgeführt werden. Folgerichtig ihrer Platzierung wendet sich die Baute mit ihrem Haupteingang dem Schulhof zu. Dieser Zugang, bewusst oder unbewusst, hinsichtlich der Hauptfassade aus der Mitte verschoben, schliesst die Gefahr unnötiger Monumentalität aus und unterstützt durch die so geschaffenen Spannungsverhältnisse die Harmonie und Eleganz der Gesamtfassade. Der eher verschlossenen Platzfassade steht eine maximale Öffnung gegen den freibleibenden Westen gegenüber. Vielleicht würde sich gar das Weglassen der Süd- oder Ostöffnung in den jeweiligen Klassenzimmern zum Vorteil deren Raumqualität und der Gesamtarchitektur erweisen.

Hinsichtlich Funktion erfüllt das Projekt die schulischen Anforderungen.

Die konsequente einfache Gestaltung der Baute verspricht ein wirtschaftliches Bauvorhaben.



**4.2 Projekt Nr. 674797
Institut für Architektur
und Bautechnologie,
IAB AG, Brig,**



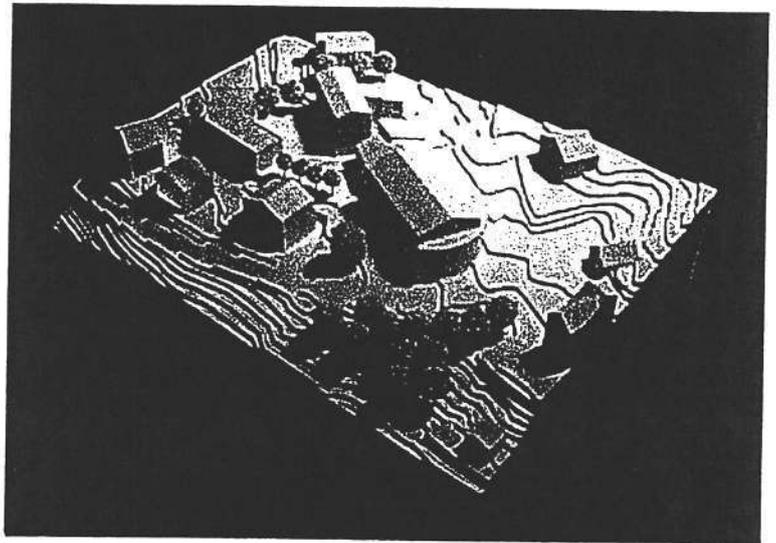
Die Projektverfasser nehmen das Thema der horizontalen Anlehnung der Bauten an den Hang wieder auf und führen das Spiel der vorherrschenden Längsbauweise weiter. Dies führt sicher zu einer massstäblich richtigen und dadurch auch einheitlichen Anlage. Diesem Vorhaben etwas ab geht damit aber die im Raumgebilde vorzufindende Aussenraumqualität. Ist doch bereits die bestehende Anlage in ihrer Gebäudeabwicklung recht bewegt, so dass auch ein schlichter längsorientierter Baukörper für die nötige Beruhigung des damit gebildeten Platzes nicht hinreicht. Ausserdem wirkt der so geschaffene gefächerte Aussenraum nicht unbedingt einladend für den sich hier aufhaltenden Benutzer, fühlt er sich doch in diesen in Talrichtung aufgereihten Platzfragmenten kaum gehalten und ausserdem Wind und Wetter ausgesetzt.

Der eigentliche Baukörper in seinen Grundproportionen bereits recht ansprechend, hätte noch ausgeglichener gestaltet werden können, wenn talseits auf den Sockelrücksprung verzichtet worden wäre. Ein bündig der aufgebauten Glasfassade sich nach unten fortsetzender Sockel hätte dem Gebäude die zusätzliche Höhe und damit mehr Eleganz verliehen. In diesem Zusammenhang wäre der Sockel auf die eigentliche Gebäudelänge zu beschränken und mit entsprechend sekundären Nutzungen über das volle Untergeschoss zu versehen gewesen. Durchaus sinnvoll scheint die transparente Gestaltung des Aufbaus, wenn auch die Architekten mit der vorgegebenen Hypothek, des aufrührischen Rot-Anstrichs der bestehenden Gebäude, die Gesamtanlage kaum in Einklang gebracht hätten. Eine fachliche Neutralisierung in Richtung Grautönen dürfte der bestehenden Anlage n.b. sicher gut tun (vgl. Foto IAB). Die Gestaltung des Gebäudes im Detail hätte im Bereich des Windfangs und des damit zusammenhängenden Innenraumes, durch Reduktion des ersteren auf seine hälftige Breite verbessert werden können. Inwiefern die Toiletten derart zentral und in bester Lage der Aussicht und Besonnung ihren Platz einnehmen müssen, bleibe dahingestellt. Eine kleine Annexe an weniger bevorzugter Stelle hätte diesen Zweck vielleicht auch erfüllt.

Rein schulspezifisch erfüllt das Projekt die gestellten Anforderungen.

In etwa dem Mittel der Kubatur entsprechend, darf das Projekt als wirtschaftlich bezeichnet werden, selbst wenn das Untergeschoss im entsprechenden Fall voll ausgebaut werden müsste.

4.3 Projekt Nr. 150900
Schenk und Meier
Architekten, Bern



Der konzeptionelle Ansatz dieses Projektes orientiert sich nach Angabe der Verfasser stark an der kontextuellen Gegebenheit. Die fast spartanischen Platzverhältnisse und die örtliche Körnigkeit verleiten die Projektverfasser zum Konzept der zweigeschossigen Randüberbauung zu greifen. Die heutige Stützmauer diktiert den südlichen Verlauf des Neubaus und wird Bestandteil des Gebäudes. Das Projekt generiert einen introvertierten, intimen aber für die Gesamtanlage etwas beengenden Platz. Der Zugang zur neuen Schule wird durch die neue Platzgestaltung und die gewählte Gebäudeform gut vorbereitet und begleitet.

Das Projekt erreicht zwar die dörfliche Massstäblichkeit der Umgebung, negiert aber in Form und Volumetrie jeglichen Anspruch als neues öffentliches Gebäude. Der Baukörper versteht sich mehr als Bestandteil der Topografie denn als öffentlicher Bau.

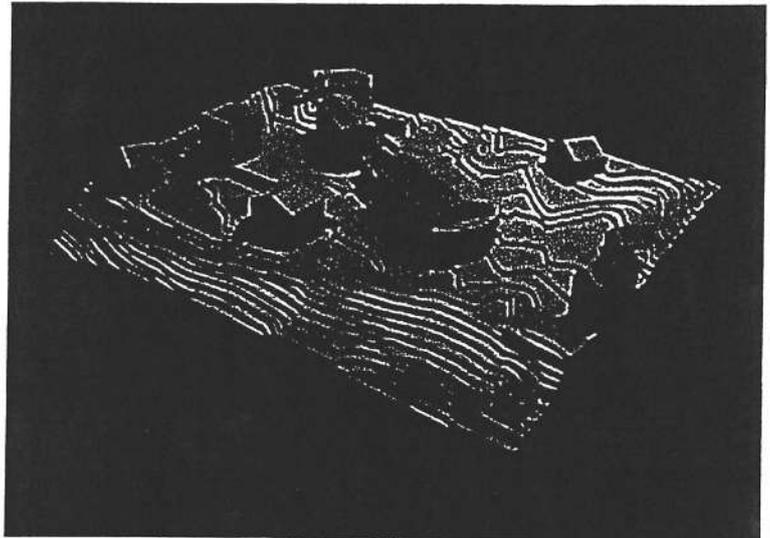
Die Aufspreizung des Gebäudes um den Schul- und Pausenplatz und die Ausgestaltung der Eingangs- und Erschliessungszone lässt zwei autonome Klassentrakte entstehen. Das „Eingangsgelenk“ vermag durch seine spezifische Form und als Vorzone zu den Sanitäranlagen, die angesagte Geste, nicht zu erfüllen und kann nicht ganz überzeugen. Die Klassenzimmer sind korrekt ausgerichtet und gut belichtet. Durch die Wegführung entlang der Westgrenze erhält das Klassenzimmer im Untergeschoss eine akzeptable Belichtung, muss aber gewisse Störungen im Schulbetrieb in Kauf nehmen. Zudem wird der feuerpolizeilich erforderliche Grenzabstand zur Nachbarparzelle Nr. 358 nicht eingehalten. Da die gewählte Bauform eine entsprechende Verschiebung kaum zulässt, müsste ein Näherbaurecht erwirkt werden.

Der niedrige Holzbau über dem bestehenden Mauersockel ist dem Architekturmuster der dörflichen Unterordnung entlehnt und will keine Eigenständigkeit beanspruchen. Und das schlussendliche Offenlassen der Materialisierung bei der Vorstellung des Projektes anlässlich der Beurteilung, lässt den Willen zum gezielten architektonischen Zugriff etwas zu stark vermissen.

Die Kubatur liegt fast 10% über dem Mittel aller Projekte. Zusammen mit der etwas grösseren Fassadenabwicklung und dem aufwendigeren Konstruktionskonzept ist auf überdurchschnittliche Kosten zu schliessen.

Bemerkenswert ist die sorgfältige Platz- und Aussenraumgestaltung.

4.4 Projekt Nr. 231807 G. und P. Sprung, Naters

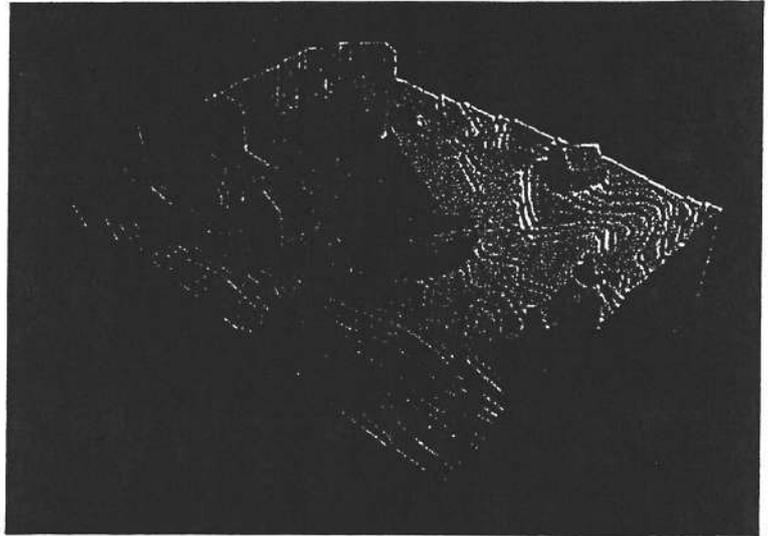


Trotz einer möglichen und sicher bevorzugten Situierung des geplanten Bauvorhabens gelingt es den Verfassern nicht die nötige Spannung zwischen Alt und Neu und damit die erwünschte Einheit und Harmonie des künftigen Gesamtensembles herbeizuführen. Auf der sich vor dem bestehenden Schulgebäude ausbreitenden Terrasse wird ein würfelförmiger Kubus in doch recht "gekünstelter" Art hingestellt. Diese Aufsetzung mit Zäsur zur Plattform, unterstützt durch eine sehr eigenständige Materialwahl, raubt dem Bauvorhaben die Gebäudehaftigkeit und degradiert es zu einem "Dekorationsobjekt" gleichsam einem beigefügten Kunstgegenstand. Es versteht sich von selbst, dass diese egozentrische Gestaltung des Objektes zu keinem Dialog mit dem Bestehenden führen kann. Auch die diagonale Gegenüberstellung des Würfels zum Schulhaus führt zu einer eher negativ empfundenen Spannung oder Dualität zwischen den Baukörpern. In diesem Spannungsverhältnis lassen sich dann auch keine angenehm erlebbaren Zwischenräume ausmachen. Wie es die Maquette und Situation zeigen, laufen die zwischen den Baukörpern aufgespannten Flächen doch nach allen Seiten davon und entbehren des nötigen Halts innerhalb des Siedlungsinnenraumes oder Schulhofs. Dem Platzempfinden (= Raum zwischen Bauten) widerspricht auch die Auflösung des heutigen Platzes mittels Einfügung einer Abstufung durch ein neues Treppenelement.

Entsprechend den oben aufgeführten siedlungsstrukturellen Mängeln, wiederholen sich Diskrepanzen ähnlicher Art in der Nutzung. Nicht nachvollziehbar ist unter anderem in diesem Zusammenhang die Aufteilung der Klassenräume in zwei Nutzungskategorien. So verfügen die Klassenräume im rundum freien Aufbau (Würfel) sicher nicht über denselben Standard wie diejenigen im Erdreich (Untergeschoss). Schulspezifisch entspricht das Projekt den Anforderungen, wenn auch die eigentliche Nutzung der Klassenzimmer im Aufbau unter der freigewählten, zwar recht ansprechenden Fassadengestaltung, hinsichtlich Möblierbarkeit und natürlicher Beleuchtung, Einbussen erfahren dürfte.

Selbst wenn die ausgewiesene Kubatur sich unter dem Mittel befindet, die grosse Abwicklung der Baute (Foundation / Flachdach / Fassaden) dürfte ihren Preis aufweisen.

4.5 Projekt Nr. 010127
Stäuble und Wild
Architektengemeinschaft
Bern



Die Projektverfasser setzen einen Solitär an den südwestlichen Platzrand und antworten somit sicher korrekt auf die sehr knappen Platzverhältnisse. Mit diesem neuen "Schulturm" versuchen sie den nötigen Bezug zur bestehenden Anlage und weitem Umgebung herzustellen. So soll der Schul- und Pausenplatz auch künftig das Zentrum der Gesamtanlage bleiben und nach wie vor als Erschliessungselement dienen. Der Turm nimmt mit Ausnahme des Eingangs das gesamte Raumprogramm auf. Im Gegensatz zu den Projektverfassern sieht die Expertengruppe im Eingangs-Annex weniger den wichtigen und unterstützenden Platzbezug, als - auch bei verglaster Ausgestaltung - ein verunklarendes Element, das im Widerspruch zur strengen Grundform des Würfels und einer klaren Aussenraumbildung steht. Selbst wenn versucht wird, den angedeuteten Platz zwischen Neubau und bestehender Anlage mittels einer Baumreihe räumlich zu schliessen, ein qualitativer Aussenraum wird auch durch diese Massnahme nicht erreicht.

Der Turm weist pro Geschoss ein fast quadratisches Klassenzimmer mit Südausrichtung auf. Die Belichtung ist mit den um die Ecke gezogenen Öffnungen nicht ganz optimal. Die zusätzliche Fläche, als Lehrer-, Gruppen- oder Archivraum deklariert, wäre auf der Ostseite besser angeordnet. Dadurch könnte für die Klassenzimmer eine bessere Belichtung erreicht und die Störung des Schulbetriebes vom Platz her vermieden werden. Zudem ist dieser Nebenraum in der vorgesehenen Tiefe für Gruppen nur bedingt nutzbar. Das Klassenzimmer im Untergeschoss ist durch die Ausrichtung zur Strasse und die einseitige Belichtung noch zusätzlich benachteiligt und kann nicht als gleichwertig angesehen werden.

Die strenge Grundform ergibt einfache und zweckmässige Funktionsbezüge. Der Lift gewährleistet die erforderliche Behindertengängigkeit.

Das errechnete Volumen liegt leicht unter dem Mittel aller eingereichten Projekte. Die klassisch strenge Grundform ermöglicht eine einfache und kostengünstige Konstruktion. Das Projekt verspricht in Realisierung und Unterhalt gute Wirtschaftlichkeit.

5. Schlussfolgerung und Empfehlung

Die Expertengruppe hält fest, dass alle Projektverfasser mit guter Sachkenntnis und recht hohem Aufwand Lösungen gesucht und dargestellt haben. Das Potential des Standortes und des Projektes wurde umfassend aufgezeigt und geklärt und hat in der Expertengruppe zu interessanten und schlüssigen Diskussionen geführt. Dem einerseits relativ einfachen Raumprogramm stand andererseits eine recht heikle Herausforderung hinsichtlich der Eingliederung und der Architektur des Gesamtkomplexes gegenüber. Insbesondere aufgrund dieser letztgenannten Qualitäten entschied sich die Expertengruppe einstimmig für das Projekt J.-G. Giorla und M. Trautmann und empfiehlt dieses der Bauherrschaft zur Weiterbearbeitung und Realisierung.

Der Präsident
der Expertengruppe

H. Imhof

Adjunkt des Kantonsarchitekten